



KIRCHENBOTE

www.kirchenbote-online.ch
AZB 6002 LUZERN | 50

KIRCHENBOTE FÜR DIE EVANGELISCH-REFORMIERTEN KIRCHEN BASELSTADT, BASELSTADT, LUZERN, OBWALDEN, SCHAFFHAUSEN, SCHWYZ, SOLOTHURN, URI

THEATER ZÜRICH Seite 3
Genesis im Sandkasten

Autor Lukas Bärfuss erklärt, warum die Genesis auch Atheisten fasziniert.



HUGENOTTEN Seite 7
Flüchtlingsdrama

Im 17. Jahrhundert war die Schweiz Ziel von 26 000 Hugenotten, die auf der Flucht waren.



KANTONSSPITAL Seite 8
Segnungsgottesdienst

Im Spital findet ein Gottesdienst statt, indem man einen persönlichen Segen empfangen kann.



Eine mutige Frau: Sima Samar setzt sich für Frauenrechte ein. | ZVG

SCHAFFHAUSER MENSCHENRECHTSTAGE

Sima Samar spricht über Frauenrechte

Am 2. Dezember kommt die afghanische Ärztin Sima Samar nach Schaffhausen. Die Trägerin des diesjährigen Alternativen Nobelpreises spricht im Rahmen der Schaffhauser Menschenrechtstage in der Rathauslaube über «Die Lage der Frauen- und Menschenrechte in Afghanistan». Samar war die erste Frauenministerin des Landes und leitete später die von ihr gegründete unabhängige Menschenrechtskommission in Kabul.

Sima Samar ist mit Schaffhausen verbunden durch die Afghanistanhilfe Schaffhausen und deren Gründerin Verena Frauenfelder. Auch die Schaffhauser Bettagsaktion unterstützte schon eines ihrer Projekte.

Die Menschenrechtstage starten am 26. November mit einem Vortrag von Paul Koller, EDA-Botschafter für menschenrechtspolitische Fragen, zu «Aktuelle Herausforderungen der schweizerischen Menschenrechtspolitik». Bis am 9. Dezember finden zahlreiche Veranstaltungen zu diversen Themen statt. Darunter auch ein Diskussionsabend mit Kurzfilmen für Jugendliche. **HE**

PROGRAMM SIEHE AGENDA SEITE 2

HUGENOTTEN UND WALDENSER IN SCHAFFHAUSEN

Flüchtlingsdrama

Schaffhausen platzte aus allen Nähten, als im 17. Jahrhundert 26 000 Hugenotten und Waldenser auf der Flucht Schutz suchten.

BARBARA HELG

Mehr Flüchtlinge als Einwohner: Im Jahr 1687 hatte Schaffhausen 5000 Einwohner und beherbergte 9000 Flüchtlinge. Hugenotten aus Frankreich und Waldenser aus Italien, die in der Heimat wegen ihres reformierten Glaubens verfolgt wurden. «Die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung war bewundernswert», erzählt die Historikerin Silvia Pfeiffer, die das Flüchtlingsdrama in Schaffhausen in einer Broschüre aufgearbeitet hat. Die Gasthäuser waren überfüllt, Privathaushalte öffneten die Türen. Flüchtlinge hausten im Spital, im Seelhaus, Schützenhaus, in der Elendenherberge. Als auch dies nicht genügte, wurden sie aufs Land geschickt. «Vor allem die einfacheren Waldenser, Bergbauern aus dem Piemont, wurden für Feld- und Stallarbeiten eingesetzt.»

Wichtige Station

Schaffhausen war eine wichtige Station auf dem Weg von Hugenotten und Waldensern durch die Schweiz. Dennoch gibt es kaum historische Zeugen. Heute weiss man noch von Stephan Laffon, Spross einer reichen Familie aus Bordeaux, der sich als einer der wenigen in Schaffhausen niederlassen konnte. Er heiratete Maria Magdalena Oswald. Der Nachfahre Johann Konrad Laffon führte die Apotheke «zum Einhorn» und stiftete das Naturhistorische Museum mit. Aber die meisten wurden weiter geschickt. Die Zutftordnung verhinderte, dass sie arbeiten durften.



Umzingelt von Gefahren, aber geschützt durch Gottes Hand: Das Medaillon von 1687 stellt einen flüchtenden Hugenotten dar. Auf einem Band stehen die Worte: «Il faut souffrir et espérer» (Wir müssen leiden und hoffen). | ZVG

Die Stiftung «VIA – auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser» hat das Ziel, einen Fernwanderweg entlang der Fluchtroute einzurichten. Bis 2014 sollen in verschiedenen Städten Projekte zur Geschichte stattfinden. Unter Leitung von Silvia Pfeiffer und René Specht, beide im Beirat der Stiftung, finden am Wochenende vom 3./4. November Veranstaltungen statt, die an die grosse Flucht erinnern. Stadtbibliothekar René Specht stellt in einer Führung den einzigen künstlerischen Zeitzeugen vor: Im «Grossen Haus» am Fronwagplatz befindet sich an einer Stuckdecke ein kunstvoll gestaltetes Medaillon aus dem Jahr 1687.

Schaffhauser Bürger gründeten für die Flüchtlinge die Eglise réformée française de Schaffhouse. Auch wenn diese heute klein ist, findet immer noch einmal im Monat ein Gottesdienst statt. Am Reformationssonntag am 4. November lädt die Eglise française gemeinsam mit dem Verband evangelisch-reformierter Kirchgemeinden zu einem Gedenkgottesdienst ein. Am Nachmittag könne man sich zu Fuss auf die Spuren der Flüchtlinge begeben: Geleitet vom Kartografen Werner Vogel von der Stiftung «VIA» führt eine Gedenkwanderung von Herblingen nach Thayngen.

VERANSTALTUNGEN SIEHE SEITE 7

WOCHE DER RELIGIONEN

Trost am Lebensende

Im Rahmen der Schaffhauser Woche der Religionen findet am Sonntag, 4. November, eine Veranstaltung zum Thema «An der Grenze des Lebens» statt. Vertreter von sechs in Schaffhausen ansässigen Religionsgemeinschaften lesen Texte aus ihren heiligen Büchern, Lieder oder Gebete, die zeigen, wie ihre Religion im Umgang mit dem Tod hilft. Was tröstet? Was schenkt Hoffnung? Trost und Hoffnung am Lebensende stehen bei allen Religionen an zentraler Stelle.

Ein Podiumsgespräch mit Religionsvertretern unter der Leitung von Kurt Zubler von «Integres» geht der Frage nach «Hilft Religion im Umgang mit dem Tod und wie kann sie uns helfen?». Dazu gibt es Musik und einen Apéro.

Die Veranstaltung ist gestaltet vom «Interreligiösen Dialog Schaffhausen» und der Integrationsfachstelle «Integres». Beteiligt sind Vertreter der Religionen Baha'i, Buddhismus, Christentum, Hinduismus, Islam und Judentum.

Sonntag, 4. November, 18.30 Uhr, Keller Altersheim am Kirchhofplatz, Kirchhofplatz 15, Schaffhausen

WWW.GOTTKENNEN.CH
Auf Suche nach Gott

Das Evangelisationsprojekt «Gottkennen.ch» von Campus für Christus wird nach Basel und Zürich auch in Schaffhausen durchgeführt. Auf Plakaten wird für die Website «www.gottkennen.ch» geworben. An der Kampagne beteiligen sich 17 Gemeinden. Die meisten sind freikirchlich, darunter sind aber auch solche der katholischen und reformierten Landeskirche.

«Auch bei den Landeskirchen geht es um die Suche nach Gott», begründet Heinz Brauchart, Pfarrer der Stadtkirche St. Johann, der als E-Coach an der Kampagne mitwirkt, den Einsatz. **HE**

SIEHE ARTIKEL AUF SEITE 2



| ZVG

NEUHAUSEN
«Was Mut macht»

Die Kirchgemeinde Neuhausen bietet eine Veranstaltungsreihe an zum Thema «In der Welt habt ihr Angst... Was Mut macht.» Die Grundüberzeugung: In jeder Angst liegt auch ein Impuls zur Neuorientierung. Es gibt eine Podiumsdiskussion, ein Referat mit Psychiaterin Regula Rüst-Walcher und ein Abend «Glaube der Mut macht». **HE**

MEHR AUF SEITE 9

KOMMENTIERT



TILMANN ZUBER
zuber@kirchenbote.ch

Gutes Leben jenseits des Intellekts

Zwei Senioren sitzen im einem Zugabteil und schauen aus dem Fenster. Draussen fliegt die Landschaft vorbei, Berge und Felder, auf denen Schnee liegt. Doch, die ländliche Idylle ist eine Täuschung. Die zwei Demenzkranken sitzen in einer Attrappe. Ein Monitor gaukelt ihnen vor, sie würden mit dem Zug. Das gefalle den Betagten, ist die Heimleitung nicht ohne Stolz überzeugt. Zweifel sind berechtigt.

Heute leben in der Schweiz 110 000 Menschen mit Alzheimer oder anderen Formen von Demenz. Die Zahl dürfte in den nächsten zehn Jahren auf 150 000 Betroffene steigen. Jedes Zeitalter kennt seine Krankheiten. In Europa waren es im Mittelalter Lepra und Pestseuchen. In der Neuzeit folgten Syphilis, Cholera und Typhus, Kreislaufkrankungen, Krebs und heute mehr und mehr Alzheimer.

Jede Epoche steht vor der Herausforderung, wie sie mit den unheilbaren Kranken umgehen soll. Ausgrenzen und die Patienten in Ghettos einschliessen, lautete eines der Rezepte. Ein anderes war: Man verteufelte die Kranken, wie dies mit Aids vor zwanzig Jahren geschah.

Das grosse Vergessen der Demenzkrankheiten stellt unsere Gesellschaft, die unendlich viel Wissen anhäuft, vor eine besondere Herausforderung. Sie wird dann nicht herum kommen, anzuerkennen, dass es ein gutes, würdiges Leben jenseits von Intellekt und Intelligenz gibt. Ob dies mit Attrappen von Zugabteilen geschieht, bin ich mir nicht sicher. Ich wenigstens, möchte auch ernst genommen werden, wenn ich nicht mehr weiss, was ich vor einer halben Stunde zu Mittag gegessen habe.